

Wechselwirkungsprozesse risikomildernder und risikoe erhöhender Bedingungen psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter

(Kleinförderung der Kommission des Akademischen Senates für Forschungsplanung und wissenschaftlichen Nachwuchs (FNK) der Universität Bremen)

Abgeschlossenes Projekt durchgeführt im Zentrum für Klinische Psychologie und Rehabilitation der Universität Bremen (<http://www.zrf.uni-bremen.de>)

Systematische Aufarbeitung der nationalen und internationalen Literatur zu Risiko- und Schutzbedingungen.

1 Zusammenfassung

Bisher herrscht Unklarheit über die genaue Wirkungsweise von Faktoren, die das Risiko für psychische Störungen im Kindes- und Jugendalter erhöhen (risikoe erhöhende Bedingungen) sowie deren Interaktion mit Faktoren, die ein Störungsrisiko abpuffern (risikomildernde Bedingungen). Erst durch die genaue Kenntnis der risikoe erhöhenden und -mildernden Bedingungen sowie deren mögliche Wechselwirkungsprozesse kann eine Aussage über die psychosoziale Belastung eines Kindes, seiner Familie und eine Prognose über den möglichen Entwicklungsverlauf getroffen werden.

Im vorliegenden Vorhaben sollen Ergebnisse der letzten zehn Jahre aus Längsschnittstudien, die sowohl risikoe erhöhende als auch risikomildernde Bedingungen psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter untersucht haben, zusammengefasst werden. Auf der Basis der ermittelten Wirkzusammenhänge sollen Hypothesen abgeleitet werden. Eine internationale Forschungsk Kooperation mit verschiedenen Forschungseinrichtungen, die Längsschnittstudien im Kindes- und Jugendalter durchgeführt haben, wird angestrebt.

2 Stand des Problems und eigene Vorarbeiten

2.1 Risikoerhöhende Bedingungen

Psychische Störungen des Kindes- und Jugendalters sind zumeist multifaktoriell bedingt (vgl. APA, 1994; Petermann, 1999; Petermann & Kusch, 1993; Zeanah, Boris & Larrieu, 1997). Dabei werden verschiedene Formen **risikoe erhöhender Faktoren** unterschieden (zusammenfassend Petermann, Kusch & Niebank, 1998; Petermann & Scheithauer, 1999; Scheithauer & Petermann, 1999):

- **Kindbezogene Faktoren (Vulnerabilitätsfaktoren).** Diese Faktoren beziehen sich sowohl auf genetische und biologische Dispositionen als auch auf Merkmale wie zum Beispiel ein schwieriges Temperament.
- **Umgebungsbezogene Faktoren (Risikofaktoren).** Risikofaktoren in der Umgebung eines Kindes umfassen beispielsweise das Erziehungsverhalten der Eltern oder den Einfluss durch Gleichaltrige.

Verknüpfungen zwischen risikoerhöhenden Bedingungen und psychischen Störungen im Kindes- und Jugendalter lassen sich ermitteln, wenn die spezifischen **Wirkmechanismen** betrachtet werden (zusammenfassend Petermann et al., 1998; Petermann & Scheithauer, 1999; Scheithauer & Petermann, 1999):

- **Kumulation risikoerhöhender Faktoren.** Psychische Störungen treten mit hoher Wahrscheinlichkeit am häufigsten bei Kindern und Jugendlichen auf, die vielfältigen Risiken ausgesetzt sind.
- **Abfolgen im Auftreten und Wechselwirkungen risikoerhöhender Bedingungen.** Risikoerhöhende Bedingungen zu einem früheren Zeitpunkt (z.B. neuropsychologische Schädigungen des Nervensystems) erhöhen die Wahrscheinlichkeit für weitere risikoerhöhende Bedingungen zu einem späteren Zeitpunkt in der Entwicklung des Kindes (z.B. schlechte Schulleistungen und Konzentrationsprobleme), die in Folge mit psychischen Störungen verknüpft sein können.
- **Zusammenwirken von Risikofaktoren und frühen Entwicklungsrisiken über die Zeit.** Frühe, ungünstige Umwelteinflüsse scheinen die Wirkung späterer Einflüsse zumeist additiv zu verstärken.
- **Verknüpfung bestimmter risikoerhöhender Bedingungen.** Treten bestimmte Faktoren gemeinsam auf, so erhöht sich das Risiko für psychische Störungen. Beispiele hierfür wären kinderreiche Familien mit einem niedrigen Einkommen, die in sozioökonomisch benachteiligten Wohngebieten wohnen und Eltern mit einem negativen Erziehungsverhalten ihrem Kind gegenüber.
- **Alters- und geschlechtsspezifische Muster.** Mit steigendem Alter des Kindes verlieren risikoerhöhende Bedingungen im familiären Bereich an Bedeutung, wohingegen die Bedeutung widriger Umgebungsfaktoren und der Einfluss der Gleichaltrigenbeziehungen zunimmt. Darüber hinaus lassen sich für Mädchen und Jungen teilweise unterschiedliche risikoerhöhende Bedingungen ermitteln.
- **Phasen erhöhter Vulnerabilität.** Kritische Entwicklungsperioden (z.B. Entwicklungsübergänge, wie die Einschulung oder der Eintritt in die Pubertät), in denen risikoerhö-

hende Faktoren eine stärkere Wirkung auf das psychosoziale Funktionsniveau haben können.

Die Identifikation einzelner risikoe erhöhender Bedingungen reicht nicht aus, um das Risiko für psychische Störungen zu bestimmen. Vielmehr sind die angeführten risikoe erhöhenden **Mechanismen** von Bedeutung (vgl. Petermann, 1997; Rutter, 1996).

2.2 Risikomildernde Bedingungen und deren Wechselwirkung mit risikoe erhöhenden Bedingungen

Eine Einschätzung der Entwicklungsrisiken muss vor dem Hintergrund des Einflusses risikomildernder Faktoren und deren Interaktion mit den risikoe erhöhenden Bedingungen im Entwicklungsverlauf erfolgen. Diese Herangehensweise entspricht den Forderungen der **Entwicklungspsychopathologie** (vgl. Niebank & Petermann, 1999; Petermann et al., 1998; Rutter, 1996). Die Untersuchung unterschiedlicher biologischer, psychologischer und sozialer Faktoren sowie deren Interaktion und Auswirkung auf die kindliche Entwicklung stellen zentrale Aspekte der Entwicklungspsychopathologie dar; frühe Entstehungsmodelle psychischer Störungen, die einem medizinischen Krankheitsbegriff folgend eher von einzelnen verursachenden Faktoren in der Ätiologie einer Störung ausgingen, werden ersetzt (vgl. Petermann et al., 1998; Rutter, 1996).

Unterschiedliche Formen **risikomildernder Bedingungen** werden unterschieden (zusammenfassend Laucht, Esser & Schmidt, 1997; Petermann et al., 1998; Scheithauer & Petermann, 1999):

- **Umgebungsbezogene Schutzfaktoren.** Die positive Entwicklung des Kindes fördernde Faktoren innerhalb der Familie (z.B. stabile emotionale Beziehung zu einer Bezugsperson) oder des weiteren sozialen Umfeldes (z.B. positive Freundschaftsbeziehungen oder schulische Erfahrungen).
- **Kindbezogene Faktoren.** Demographische Variablen (z.B. Geschlecht des Kindes oder Stand in der Geburtenfolge) oder in der Konstitution des Kindes verankerte, eine positive Entwicklung fördernde Faktoren (z.B. positives Temperament oder überdurchschnittliche Intelligenz).
- **Resilienzfaktoren.** Faktoren, die die Entwicklung einer Widerstandsfähigkeit gegenüber widrigen Umgebungsfaktoren fördern (z.B. positives Selbstwertgefühl und ein aktives Bewältigungsverhalten).

Bisher herrscht Unklarheit über die genaue **Abgrenzung** und **Wechselwirkung** von risikoe erhöhenden und -mildernden Faktoren. Ein Grund dafür liegt in der Tatsache, dass

weniger Erkenntnisse über risikoe erhöhende als über risikomildernde Faktoren sowie erst wenige Studien zu Wechselwirkungsprozessen von risikoe erhöhenden und -mildernden Faktoren vorliegen (vgl. zusammenfassend Laucht et al., 1997; Scheithauer & Petermann, 1999). Während einige Autoren die Ansicht vertreten, dass ein Faktor entweder risikoe erhöhend oder aber ausschließlich protektiv wirkt, scheinen, anderen Autoren zufolge, risikoe erhöhende und -mildernde Bedingungen gegenüberliegende Enden ein- und derselben Variable darzustellen (dichotome Variablen vs. kontinuierliche Variable mit zwei Polen; vgl. Stouthamer-Loeber et al., 1993).

Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass risikomildernde Faktoren das Risiko für einen ungünstigen Entwicklungsverlauf abpuffern oder kompensieren. Bei Personen hingegen, die eine unbeeinträchtigte Entwicklung eingeschlagen haben, scheint die An- oder Abwesenheit eines risikomildernden Faktors keine Auswirkung auf die Prognose psychischer Störungen zu haben (vgl. Stattin & Magnusson, 1996; zusammenfassend Essau & Petermann, 1997; Gore & Eckenrode, 1994; Rutter, 1990; Scheithauer & Petermann, 1999). In diesem Zusammenhang verdeutlicht sich ein weiteres Problem in der Risiko- und Schutzfaktorenforschung: Stellen bestimmte Variablen risikomildernde Faktoren dar oder muss man beim Nicht-Vorliegen dieser Faktoren von zusätzlichen risikoe erhöhenden Bedingungen sprechen?

2.3 Untersuchung der Wechselwirkung zwischen risikoe erhöhenden und -mildernden Bedingungen

Die unterschiedlichen Wirkzusammenhänge sind für die Definition von Hoch-Risiko-Gruppen und für die Auswahl von Faktoren für Präventions- und Interventionsmaßnahmen von großer Bedeutung. Erst durch eine Gegenüberstellung von kind- und umgebungsbezogenen risikoe erhöhenden und -mildernden Faktoren sowie Resilienz- und Vulnerabilitätsfaktoren kann eine Aussage über die psychosoziale Belastung eines Kindes, seiner Familie und eine Prognose über den möglichen Entwicklungsverlauf getroffen werden (Petermann, 1997). Eindeutige Vorstellungen darüber, wie risikoe erhöhende und -mildernde Faktoren im Entwicklungsverlauf zusammenwirken, sind somit notwendig.

Im Zusammenhang mit der Untersuchung der Auswirkungen von Risiko- und Schutzfaktoren sind intraindividuelle Analysen, die Veränderungen im Entwicklungsverlauf der untersuchten Personen erfassen, von besonderer Bedeutung (vgl. Friedman, Haywood & Livesey, 1994; Koot, 1995; Lahey & Loeber, 1997). Intraindividuelle Veränderungen im Entwicklungsverlauf können mit Hilfe von prospektiven Längsschnittstudien erfasst werden (Loeber & Farrington, 1997). Solche Studien fördern einerseits Erkenntnisse über verschiedene Entwicklungsverläufe, andererseits erbringen sie wichtige Erkenntnisse über risikoe erhöhende und -mildernde Faktoren und deren Interaktion. Es ist davon auszugehen, dass nach experimentellen Gruppendesigns, quasiexperimentelle Längsschnittstudien

mit Kontrollgruppe (mindestens prä-post-follow-up-Design) die höchste interne Validität aufweisen (Cook & Campbell, 1979; vgl. Waldmann & Petermann, 1998) und somit für die Untersuchung von risikoerhöhenden und -mildernden Bedingungen im Rahmen klinischer Studien besonders geeignet sind.

Viele Erkenntnisse, die zum Verständnis der Entwicklung psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter beigetragen haben, stammen aus einer Reihe von groß angelegten, prospektiven Längsschnittstudien, die während der letzten Dekaden durchgeführt wurden und teilweise noch durchgeführt werden (vgl. Koot, 1995; Loeber & Farrington, 1997; Petermann et al., 1998). Insbesondere Studien, die Personen (möglichst von Geburt an) über den gesamten Zeitraum vom Kindes- und Jugend- bis ins Erwachsenenalter begleitet haben, um sich die individuellen Entwicklungsverläufe vor dem Hintergrund von risikoerhöhenden und -mildernden Bedingungen sowie Entwicklungsübergängen zu betrachten, sind in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung.

Die Untersuchung von risikoerhöhenden und -mildernden Faktoren im Rahmen von **Längsschnittstudien** weist nach Scheithauer und Petermann (1999, S. 11) eine Reihe von Vorteilen auf:

- Erfassung des Beginns und der Dauer psychischer Störungen sowie Erfassung der Faktoren, die dem Beginn vorausgingen bzw. mit einem Andauern einhergehen;
- Ermittlung der zeitlichen Abfolge im Auftreten von psychischen Störungen und den damit einhergehenden Faktoren;
- Möglichkeit der Ermittlung der genauen Abfolge im Auftreten bestimmter risikoerhöhender und risikomildernder Faktoren;
- Erfassung möglicher „sleeper-effects“. Hierbei handelt es sich um durch bestimmte Faktoren bedingte Effekte, die zunächst nur schwach ausgeprägt sind, jedoch im Entwicklungsverlauf stärker werden, je länger ein Kind den Faktoren ausgesetzt ist;
- Erfassung, in welchem Ausmaß Kinder, die ein hohes Störungsrisiko aufweisen, einen ungünstigen oder aber günstigen Entwicklungsverlauf einschlagen (differentielle Verlaufskurven) und die Betrachtung beteiligter Wirkmechanismen;
- Berücksichtigung des Einflusses kritischer Entwicklungsperioden bzw. -übergänge;
- Untersuchung von interindividuellen und intraindividuellen Veränderungen.

Da groß angelegte Längsschnittstudien sehr kostenintensiv sind und sie nur mit erheblichem Aufwand durchzuführen sind, erscheint es besonders sinnvoll, **Reviews** und **Metaanalysen** durchgeführter Studien sowie **Sekundäranalysen** bestehender Datensätze durchzuführen (vgl. Fricke & Treinies, 1985; Friedman & Haywood, 1994; Rosenthal, 1995).

3. Ziele, Gegenstand des Vorhabens und eigene Vorarbeiten

3.1 Ziele und Gegenstand des Vorhabens

Obwohl bereits eine Reihe von Studien zu verschiedenen risikoerhöhenden und -mildernden Bedingungen und deren Verknüpfung mit psychischen Störungen im Kindes- und Jugendalter durchgeführt wurden, bleiben die genauen Wirkzusammenhänge oftmals unklar. Auf der Basis eines umfassenden Reviews der Ergebnisse aus Längsschnittstudien zu risikoerhöhenden und -mildernden Faktoren psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter soll sich das vorliegende Vorhaben an folgenden Zielen ausrichten:

- Identifikation möglicher Interaktionseffekte von risikoerhöhenden und -mildernden Bedingungen im Entwicklungsverlauf (z.B. additive oder multiplikative Verknüpfung, Puffereffekt oder vollständige Eliminierung des Störungsrisikos durch risikomildernde Bedingungen);
- Ermittlung möglicher Abgrenzungen (z.B. Risikofaktor vs. Vulnerabilitätsfaktor), deren Verknüpfung mit psychischen Störungen sowie der Struktur (z.B. kontinuierlich vs. dichotom) dieser Faktoren;
- Ermittlung, wann in der Entwicklung von Kindern aus risikomildernden Faktoren (z.B. eine feste und gute Bindung zur Mutter oder Angst und Schüchternheit als risikomildernde Bedingung gegenüber aggressivem Verhalten) risikoerhöhende Bedingungen werden können (z.B. eine Mutter, die die Bindung zu ihrem Kind im Übergang zur Pubertät nicht lockern kann);
- Ermittlung, unter welchen Umständen sich aus einer zu einem früheren Entwicklungszeitpunkt bestehenden Resilienz eine Vulnerabilität gegenüber psychischen Störungen entwickeln kann.

4 Arbeitsprogramm und Zeitplan

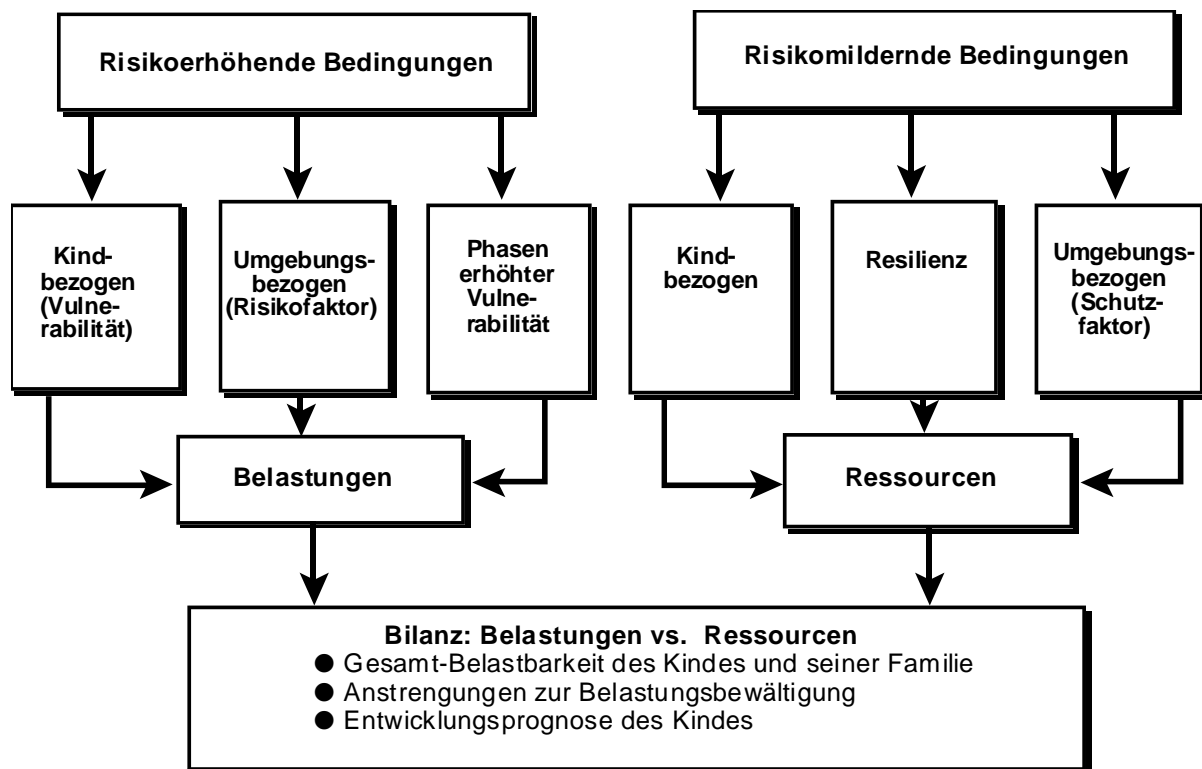
4.1 Arbeitsprogramm

Das Arbeitsprogramm gliedert sich grob in zwei Schritte:

In einem **ersten Schritt** (Pilotstudie zur Ermittlung des aktuellen Forschungsstandes) sollen mit Hilfe von CD-ROM-DATENBANKEN, wie der PSYINDEX, der PSYCLIT, der SOCIOFILE und der MEDLINE, Veröffentlichungen aus prospektiven Längsschnittstudien ermittelt werden, die sowohl risikoerhöhende als auch risikomildernde Faktoren in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen untersucht haben. Darüber hinaus sollen Reviews und Monographien zur Konzeption und Struktur von risikoerhöhenden und -mildernden Faktoren berücksichtigt werden. Berücksichtigt werden Literaturquellen der letzten zehn Jahre.

Die ausgewählten Studien sollen nach ihren möglichen Ergebnissen hinsichtlich der unter Punkt 3 angeführten Ziele systematisch durchsucht und zusammengefasst werden, um eine erste Erkenntnisgrundlage und Hypothesen für den zweiten Arbeitsschritt des vorliegenden Vorhabens zu generieren. Eine internationale Veröffentlichung der Ergebnisse des aktuellen Forschungsstandes wird angestrebt.

In einem **zweiten Schritt** (Anschubförderung für eine neue Forschungsk Kooperation) sollen auf der Basis der ermittelten Ergebnisse internationale und nationale Forschergruppen kontaktiert werden, um eine Kooperation zur näheren Untersuchung der generierten Hypothesen anzustreben. Die Auswahl der zu kontaktierenden Forschergruppen soll sich an den bereits publizierten Untersuchungsergebnissen orientieren und sich an eine Zusammenfassung der aktuellen Ergebnisse anschließen.



5 Literatur

- American Psychiatric Association (1994). *Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders, 4th ed. (DSM-IV)*. Washington D.C.: Author (dt. Bearbeitung von H. Saß, H.-U. Wittchen & M. Zaudig [1996]. Diagnostisches und Statistisches Manual Psychischer Störungen [DSM-IV]. Göttingen: Hogrefe).
- Cook, T.D. & Campbell, D.T. (1979). *Quasi-experimentation*. Chicago: McNally.

- Essau, C.A. & Petermann, F. (1997). Introduction and general issues. In C.A. Essau & F. Petermann (Eds.), *Developmental psychopathology* (1-18). Amsterdam: Harwood Academic Press.
- Fricke, R. & Treinies, G. (1985). *Einführung in die Metaanalyse (Methoden der Psychologie, Bd. 3)*. Bern: Huber.
- Friedman, S.L. & Haywood, H.C. (Eds.). (1994). *Developmental follow-up. Concepts, Domains, and Methods*. San Diego: Academic Press.
- Gore, S. & Eckenrode, J. (1994). Context and process in research on risk and resilience. In R.J. Haggerty, L.R. Sherrod, N. Garmezy & M. Rutter (Eds.), *Stress, risk, and resilience in children and adolescents. Processes, mechanisms, and interventions* (19-63). Cambridge: Cambridge University Press.
- Koot, H.M. (1995). Longitudinal studies of general population and community samples. In F.C. Verhulst & H.M. Koot (Eds.), *The epidemiology of child and adolescent psychopathology* (337-365). Oxford: Oxford University Press.
- Lahey, B.B. & Loeber, R. (1997). Attention-deficit/hyperactivity disorder, oppositional defiant disorder, conduct disorder, and adult antisocial behavior: A life span perspective. In D.M. Stoff, J. Breiling & J.D. Maser (Eds.), *Handbook of antisocial behavior* (51-59). New York: Wiley.
- Laucht, M., Esser, G. & Schmidt, M.H. (1997). Wovor schützen Schutzfaktoren? Anmerkungen zu einem populären Konzept der modernen Gesundheitsforschung. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 29, 260-270.
- Loeber, R. & Farrington, D.P. (1997). Strategies and yields of longitudinal studies on antisocial behavior. In D.M. Stoff, J. Breiling & J.D. Maser (Eds.), *Handbook of antisocial behavior* (125-139). New York: Wiley.
- Niebank, K. & Petermann, F. (1999). Entwicklungspsychopathologie. In F. Petermann (Hrsg.), *Lehrbuch der Klinischen Kinderpsychologie* (4., überarb. & erw. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Petermann, F. (1997). Klinische Kinderpsychologie – Begriffsbestimmung und Grundlagen. In F. Petermann (Hrsg.), *Fallbuch der Klinischen Kinderpsychologie. Erklärungsansätze und Interventionsverfahren* (1-14). Göttingen: Hogrefe.
- Petermann, F. (Hrsg.). (1999). *Lehrbuch der Klinischen Kinderpsychologie* (4., überarb. & erw. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Petermann, F. & Kusch, M. (1993). Entwicklungspsychopathologie von Verhaltensstörungen im Kindes- und Jugendalter. In F. Petermann & U. Petermann (Hrsg.), *Angst und Aggression bei Kindern und Jugendlichen. Ursachen, Förderung und Therapie* (31-54). München: Quintessenz.
- Petermann, F., Kusch, M. & Niebank, K. (1998). *Entwicklungspsychopathologie. Ein Lehrbuch*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Petermann, F. & Scheithauer, H. (1999). Aggression. In F. Petermann (Hrsg.), *Lehrbuch der Klinischen Kinderpsychologie* (4., überarb. & erw. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Rosenthal, R. (1995). Writing meta-analytic reviews. *Psychological Bulletin*, 118, 183-192.

- Rutter, M. (1990). Psychosocial resilience and protective mechanisms. In J. Rolf, A.S. Masten, D. Cicchetti, K.H. Nuechterlein & S. Weintraub (Eds.), *Risk and protective factors in the development of psychopathology* (181-214). New York: Cambridge University Press.
- Rutter, M. (1996). Developmental psychopathology: Concepts and prospects. In M.F. Lenzenweger & J.J. Haugaard (Eds.), *Frontiers of developmental psychopathology* (209-237). New York: Oxford University Press.
- Scheithauer, H. & Petermann, F. (1999). Zur Wirkungsweise von Risiko- und Schutzfaktoren in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. *Kindheit und Entwicklung, 8*, 3-14.
- Stattin, H. & Magnusson, D. (1996). Antisocial behavior: A holistic approach. *Development and Psychopathology, 8*, 617-645.
- Stouthamer-Loeber, M., Loeber, R., Farrington, D.P., Zhang, Q., Van Kammen, W. & Maguin, E. (1993). The double edge of protective and risk factors for delinquency: Interrelations and developmental patterns. *Development and Psychopathology, 5*, 683-701.
- Waldmann, H.C. & Petermann, F. (1998). Multiple group comparisons: Quasi-experimental design. In A.S. Barlow & M. Hersen (Eds.), *Comprehensive clinical psychology, Vol. 3*. Oxford: Elsevier.
- Zeanah, C.H., Boris, N.W. & Larrieu, J.A. (1997). Infant development and developmental risk: A review of the past 10 years. *Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry, 36*, 165-178.